

# † Auf dem Weg

Pfingsten 2016

Nr. 47



In dieser Ausgabe:

Beuoner Blickfänge –  
Klösterliche Ausstrahlung

Verein der Freunde der Erzabtei St. Martin zu Beuron e.V.

ERST WUNDERFITZ, dann Bewunderung. Schwäbisch-treffsicher bringt der Erzabt auf den entscheidenden Punkt: Die Neugier steht immer am Anfang. Ob es sich um schöne Bilder, gute Musik oder bekannte Künstler handelt, um Interesse an kreativem Schaffen, geistlichen Leben der Mönche oder Freude an und im reizvollen Donautal, ohne die Lust am Entdecken, am Reiz des Neuen kommt keiner voran. Vor einer Antwort stehen bekanntlich die Fragen; und vor allem die Intensität, mit der sie gestellt werden. Das gilt nicht nur für die Verkade-Ausstellung, die Leben und Wirken eines Beurer Mönches und das Überdauern seiner künstlerischen Expertise verdeutlicht. Das gilt auch ganz generell und weit übergreifend für Leben und Wirken und Überdauern der Klostergemeinschaft. DIE NEUGIER auf das, was sich hinter den Beurer Klostermauern abspielt, ist ein ganz wesentlicher Anstoß für das Engagement der Klosterfreunde. Wege entdecken

und dann auch ebnen, die mönchisches Leben in unserer Gesellschaft erleichtert und ihm Zukunftschancen sichert, kann nur derjenige, der neugierig ist darauf, diesem Leben möglichst nahezukommen. Der hl. Benedikt selbst gibt dafür das Stichwort: Höre! In unserem Fall heißt das – und auch das ist ganz und gar benediktinisch -: Lese! HÖREN/LESEN/SCHAUEN wir also, was unsere Freunde im Kloster bewegt, was sie umtreibt, was sie tun. An Vielfalt und Bandbreite ganz unterschiedlicher Aktivitäten fehlt es ja nicht. „Auf dem Weg“ hat wieder einige interessante Blickfänge anzubieten. Ob Ausstellung oder Konzert, Studium im Gastflügel oder Stuck im Kapitelsaal, Pilgerwanderung oder Pflanzenkauf – die Neugier respektive der Wunderfitz auf Klösterliches lohnt sich. Bewunderung für viel Engagement ist gewiss. – Notburg Geibel –

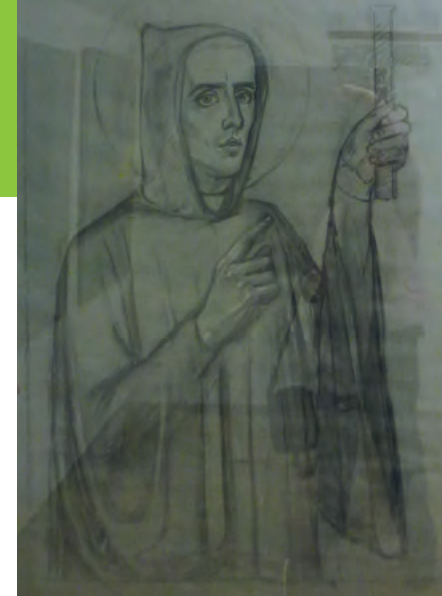
Fragen, Anregungen, Wünsche?  
E-Mail: leitung@erzabtei-beuron.de

Große Verkade-Ausstellung:

## Mehr als eine leichte Spur, die bald verweht...

„Maler und Mönch Willibrord Verkade und seine Künstlerfreunde“ ist diese bemerkenswerte Ausstellung übertitelt. Eine Überschrift, die im „Klosterjahr 2016“ Zeichen setzt mit eindeutigem Akzent auf den Stellenwert der Erzabtei Beuron als Hort mönchischen Kunstschaffens. Damit unterstreicht sie in gleich mehrfachem Sinne, dass „unser Kloster“ für viele seiner Freunde auf dem Weg ihrer persönlichen Gottsuche nicht allein eine schöpferische Quelle geistlichen und geistigen Lebens ist, sondern auch ein förderungswürdiges Kulturobjekt.

„Dank der Initiative des Vereins der Freunde der Erzabtei Beuron“ so dokumentiert es



der klösterliche Kunst-Kurator Prof. Hubert Krins in einem inhaltlich aussagekräftigen Werkverzeichnis, sei die Realisierung einer Ausstellung ermöglicht, die auf einem privaten, der Klosterstiftung vor fünf Jahren vermachten Nachlass basiert. Das Vermächtnis Dr. Erich Endrich – Franziska Weidelehner wurde mit Werken aus Klosterbesitz und Leihgaben angereichert und steht bis Oktober an Sonntagen der Öffentlichkeit zur Besichtigung offen. Gezeigt werden Werke von Jan/P.Willibrord Verkade und seiner französischen Malerfreunde, die als Künstlerkreis

Kunst im Kloster: Mehr als eine leichte Spur, die bald verweht .....	3
Aus dem Verein: Vorstandswahlen.....	6
Goldene Ehrennadel für Dr. Hermann Schwörer.....	8
Leserbrief .....	8
40 Jahre Beurer Chor.....	9
Beurer Blickfänge .....	9
Witthoh: Ein Solitär im Beurer Kirchenschatz.....	10
Erbe und Auftrag: Die Zeitschrift aus Beuron .....	11
Studieren im Kloster: Eine weltoffene einladende Unterkunft.....	12
Personalia.....	14
Das Portrait: Pater Andreas Oberländer .....	15
24 Stunden für den Herrn .....	18
Osterliturgie.....	19
Klosterkunde mit Pater Augustinus: Der Kapitelsaal im ehemaligen Augustinerstift Beuron.....	22
Klostergeschichte: Im Zauberbann des Kirchenliedes.....	27
Fensterblümle und Blütenlikör.....	32
Das Interview mit Pater Pirmin: Hochzeitskirche – Kinderkirche – Wallfahrtskirche .....	33
Vom Wert der Erinnerung: Das Beurer Klosterarchiv .....	35
Abteimusik im Donautal.....	36
Wallfahrtsgottesdienste im 2. Halbjahr 2016 .....	38
Mausgottesdienst: Sommerprogramm für Kinder .....	38
Beitrittserklärung .....	39



um Paul Gauguin (Gruppe der Nabis) um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert eine maßgebende Rolle in die Kunstgeschichte einnehmen. Die Herausgabe des begleitenden Kataloges, der jedem Ausstellungsbesucher kostenfrei an die Hand gegeben wird, ermöglichte ein privater Sponsor.

So stand anlässlich der Ausstellungseröffnung am 17. April im Mittelpunkt der Ansprache des Erzabtes der Dank an den Verein, die großzügigen Sponsoren, die Leihgeber. Vor allem auch an Prof. Krins und Dr. Karina Schäfer mit ihrem Team, die das umfangreiche und wertvolle Konvolut – „einen Edelstein in der Beuroner Schatztruhe“ (Zitat) – wirkungsvoll aufbereitet und damit zugänglich gemacht haben. Der Kloster-Obere setzte dem Stolz der Beuroner Mönchsgemeinschaft auf das von Malermönch Verkade maßgeblich mitgetragene Profil der Beuroner Kunst sympathisch persönliche Akzente: seine erste Begegnung mit Verkade im Bücherschrank der Großmutter, als er dessen schriftstellerisches Werk „Antrieb ins Vollkommene“ entdeckte (heute stehen Bücherschrank und Buch in der bischöflichen Residenz zu Freiburg).. den unvergesslichen Moment des Studenten in Rom, als ihm in



† †

St. Paul vor den Mauern die Wertschätzung Beurons durch den Heiligen Vater ganz persönlich zu Teil wurde, ... „da gab es doch einen Maler, dessen Buch hab ich gelesen“ ... die Aufforderung an alle Besucher, dass beim Rundgang durch die Ausstellung „aus Wunderfitzigen Bewunderer werden“ ...

Nach den Erläuterungen der beiden „Ausstellungsmacher“ Prof. Krins und Dr. Schäfer servierte Pater Landelin Fuss vor dem Rundgang durch die didaktisch gut gegliederten Kabinette in der Pfortengalerie noch ein stilreines musikalisches Schmankerl: Unter seinen „Treize pièces pour le piano“ hat der Komponist und Künstlerfreund Vincent d’Indy als Hommage seiner Europa-Reise für Beuron ein eigenes Stück geschrieben. Und man konnte sie fühlen, diese staunende Bewunderung für ein klösterliches Abseits,



Blick aus dem Garten auf das Kloster (1908)

in dem – umrundet von der jungen Donau – Natur und Kultur eine so harmonische Verbindung eingehen. Beste Voraussetzung für den Wunsch des Erzabtes: Bei diesem Beuroner Kapitel „Kunst im Kloster“ wird Wunderfitz tatsächlich zu Bewunderung.



–NG–

*„Ich hinterlasse nur eine leichte Spur meines Daseins, die bald verweht sein wird, die aber immerhin zeigen möge, dass ich versucht habe, etwas aus meinem Leben zu machen und die mir von Gott geschenkten Gaben harmonisch zu entwickeln“*

*P. Willibrord Verkade OSB  
(1868 – 1946)  
aus „Spuren des Lebens“ 1938*

## Aus dem Verein



*Im 26. Jahr des Vereinsbestehens hat die im Oktober 2014 neu gewählte Vorstandschaft bereits in mehreren Vorstands- und Ausschuss-Sitzungen weitere richtungweisende Ziele der Vereinsarbeit definiert. Nach 25 Jahren erfolgreicher Zusammenarbeit mit den Beuroner Benediktinern, die sich vor allem nach außen sichtbar in reger klösterlicher Bautätigkeit manifestierte, soll eine Neuorientierung die Zielrichtung des konstruktiven Miteinanders vorgeben und den sich stetig wandelnden Bedürfnissen von Zivilgesellschaft und Kloster anpassen. In lockerer Folge sollen die Mitglieder von Vorstand und Ausschuss nun jeweils selbst zu Wort kommen, um Motivation und Gründe zum jeweils persönlichen Engagement für unser Kloster vorzustellen.*

**Thomas Bareiß MdB,**  
Bundestagsabgeordneter für den Wahlkreis  
Zollernalb-Sigmaringen

### Ich habe mich zur Wahl gestellt, weil....

„Ich habe mich zur Wahl für den Vorstand gestellt, denn seit meiner Kindheit habe ich eine sehr enge Verbundenheit zum Kloster Beuron. Wenn es gewünscht wird, möchte ich die Erzabtei wo es nur geht unterstützen und begleiten.“

*Thomas Bareiß wurde am 15.02.1975 in Albstadt-Ebingen geboren. Nach Abitur und Wehrdienst begann er sein Studium der Betriebswirtschaftslehre an der Berufsakademie Ravensburg, welches er 1998 als Diplom-Betriebswirt (BA) abschloss. Berufliche Erfahrung sammelte er in Izmir (Türkei) und*

*Phoenix/Arizona (USA) und arbeitete bis 2005 in einem mittelständischen Textilunternehmen in Meßstetten. Seit 2005 ist Thomas Bareiß direkt gewählter Bundestagsabgeordneter des Wahlkreises Zollernalb-Sigmaringen. Von 2010 – 2013 war er Koordinator für Energiepolitik der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, seit 2014 ist er Energiebeauftragter der CDU/CSU-Bundestagsfraktion. Zudem ist Bareiß stellvertretender Vorsitzender der baden-württembergischen CDU-Landesgruppe im Deutschen Bundestag und gewähltes Mitglied des Vorstands der CDU/CSU-Bundestagsfraktion. Seit 2011 ist er Bezirksvorsitzender der CDU Württemberg-Hohenzollern.*



**Michael Beck,**  
Oberbürgermeister von Tuttlingen:

In diesen Tagen ist viel von den Werten der westlichen Gesellschaft die Rede. Nicht vergessen dürfen wir dabei, dass diese Werte zu großen Teilen auf dem christlichen Glauben beruhen. Er ist es, der das Leben auf unseren

Kontinent prägt. Er ist die Grundlage unserer Kultur und unseres Menschenbildes.

Doch Glauben braucht immer auch Orte der Vermittlung. Ein solcher Ort mit großer Tradition ist die Erzabtei St. Martin zu Beuron. Sie ist spiritueller Mittelpunkt der Region, in der ich aufgewachsen bin, die mich geprägt

hat und in der ich gerne lebe. Für mich ist das obere Donautal ohne das Kloster Beuron nicht denkbar. Es macht einen Großteil der besonderen Atmosphäre dieser Natur- und Kulturlandschaft aus. Gerade in der heutigen Zeit braucht ein Kloster aber auch Unterstützer. Es braucht Menschen, denen es viel bedeutet, dass die Erzabtei St. Martin auch in Zukunft weit über das kleine Örtchen Beuron hinaus ausstrahlt. Sie braucht Fürsprecher, Multiplikatoren und Sponsoren. Hier einen Beitrag zu leisten, ist mir ein persönliches Bedürfnis.

*Michael Beck ist seit 2004 Oberbürgermeister der Großen Kreisstadt Tuttlingen. Beck stammt aus Stetten am kalten Markt und war*

**Jan Oerding,** Generalleutnant a.D.:

Mit dem Kloster Beuron bin ich seit Anfang der achtziger Jahre über einen vielfältigen Kontakt zwischen Bundeswehr und Kloster verbunden. Seinen besonderen Ausdruck findet diese enge Verbundenheit in den jährlichen Adventkonzerten, die immer großen Anklang in der Region haben.

An der Entwicklung und Zukunft des monastischen Lebens in unserer Raumschaft bin ich nicht nur interessiert, sondern möchte auch meinen Beitrag dazu leisten, dass das Kloster Beuron als religiös-kulturelles Zentrum mit überregionaler Ausstrahlung als schützenswert angenommen wird und damit verbunden langfristige Entwicklungsperspektiven möglich werden. Es gilt, dieses einzigartige religiöse, wissenschaftliche und künstlerische Vermächtnis unseres Klosters in seinem Kern zu erhalten und zu stärken, es aber auch mit den unterschiedlichen Erwartungen und Bedürfnissen der Zivilgesell-

*nach dem Jurastudium in Tübingen unter anderem beim Landratsamt Ostalbkreis in Aalen, beim Regierungspräsidium Tübingen und als Verwaltungsrichter am Verwaltungsgericht Sigmaringen tätig. Bevor er in Tuttlingen gewählt wurde, war er Bürgermeister der Stadt Burladingen im Zollern-Albkreis sowie Erster Bürgermeister in Böblingen. Seit 1987 ist Beck mit der Erzieherin Friederike Beck verheiratet. Die drei Kinder Dominique, Lukas und Moritz komplettieren die Familie.*



schaft zu verknüpfen. Der „Verein der Freunde“ des Klosters ist in erster Linie Unterstützer, aber auch Impulsgeber. In diesem Verständnis habe ich mich für eine aktive Mitarbeit im Vorstand bereit erklärt.

*Jan Jörg Oerding ist Generalleutnant a.D. der Bundeswehr und war zuletzt von 2005 bis 2008 der erste Befehlshaber des Kommandos Operative Führung Eingreifkräfte in Ulm. Der gebürtige Rheinländer und seine Frau Margarete, Pädagogin an der Luise-Leininger-Schule in Sigmaringen, leben in Krauchenwies. Sie haben zwei erwachsene Töchter sowie zwei En-*



kel. Von 1982 bis 1995 diente Oerding auf Führungspositionen innerhalb des deutschen Heeres in Sigmaringen und Kellinghusen sowie im Bundesministerium der Verteidigung in Bonn. Er war nationaler Befehlshaber des 5. SFOR-Kontingents in Bosnien und Herzegowina und im Führungsstab des Heeres in Bonn, bevor er von 2001 bis 2004 die Füh-

rung der 10. Panzerdivision in Sigmaringen übernahm und anschließend – zum Generalleutnant ernannt – in Ulm das II. Korps zum Kommando Operative Führung Eingreifkräfte umbaute und befehligte. 2009 wurde Oerding das Verdienstkreuz 1. Klasse der Bundesrepublik Deutschland verliehen.

## Goldene Ehrennadel für Dr. Hermann Schwörer



Dr. Hermann Schwörer ist seit Jahrzehnten ein großzügiger Unterstützer und Freund der Benediktiner-Erzabtei-Beuron. Auch als Mitgründer und langjähriges Ausschussmitglied des Vereins der Freunde der Erzabtei Beuron hat er sich verdient gemacht. Für den Vereinsvorstand war es deshalb eine Ehrenpflicht, einem der bekanntesten Honoratioren des Landkreises Sigmaringen die höchste Auszeichnung des Klosters durch Erzabt Tutilo Burger und Geschäfts-

führer Werner Schmid-Lorch persönlich zu überreichen. Kloster und Verein seien gleichermaßen dankbar für das Engagement und die Treue eines Freundes, der sich herausragende Verdienste erworben habe. Die goldene Ehrennadel mit Brillant und Ehrenurkunde sei deshalb eine Geste der hohen Wertschätzung für beispielhaftes Wirken. Unsere Aufnahme: In lockerer Privat-Atmosphäre wurde zur geselligen Kaffeestunde so manche Erinnerung an die „guten alten Zeiten“ wach. Dr. Schwörer, der als „amtsältester“ Bundestagsabgeordneter mit großer Einsatzfreude die Interessen seiner Landsleute in Bonn, Brüssel und Berlin über 35 Jahre aktiv vertreten hatte setzte dabei die maßgebenden Akzente: „Unser christlicher Glaube allgemein, die katholische Kirche und Kloster Beuron im Besonderen waren immer die Basis meines Wirkens.“ NG

## Leserbrief



Liebes Redaktionsteam von „Auf dem Weg“,

jedes Mal, wenn ich die Ausgabe von Auf dem Weg gelesen habe, war ich sehr beeindruckt von den Texten, Bildern und erfreut über die umfangreichen Informationen aus dem Kloster und dem Verein. Dem Kloster

## 40 Jahre Beuroner Chor

Der Erlös des traditionellen Weihnachtskonzertes in der Abteilkirche ging auch diesmal wieder an den Verein der Klosterfreunde. Ingeborg Pemsel nahm den Scheck in Vertretung von Geschäftsführer Werner Schmid-Lorch und im Beisein des Erzabtes von den Vereinsrepräsentanten entgegen. Die Sänger und der Verein freuen sich bereits auf das Jubiläumskonzert (siehe S. 37).

## Beuroner Blickfänge

Bruder Felix bewies sich in den vorösterlichen Tagen einmal mehr als gern gesehener „Beuroner Botschafter“. Den Wert und die Schönheit klösterlichen Natur- und Landschafts-Schätze in wirkungsvolle Fotos zu bannen und mit seinen Vorträgen dann auch weiterzugeben an ein interessiertes Publikum ist für ihn mehr als ein Hobby. Diesmal beschenkte er die zahlreichen Besucher des Altenachmittages in Schwenningen mit seinem Vortrag über das Kloster und die landschaftliche Schönheit des Donautales. „Die Liebe zur Natur spiegelte sich in seinem



Die Chorgemeinschaft Beuroner Chor besteht aus ca. 70 Sängerinnen und Sängern aus 10 Gemeinden vom Kreis Tuttlingen. Sitz des Chores ist in Mühlheim an der Donau. Eines der Höhenpunkte war eine Reise nach Rom, wo der Chor beim internationalen Chorwettbewerb „ORLANDO- DI-LASSO“ für Gemischten-Chor den ersten Preis erhielt.



Vortrag wieder und die nette, bescheidene und ruhige Art des Gastes erfreute die Mitglieder des Altenwerkes“, kommentierte die Lokalpresse seinen gelungenen Auftritt im Schwenninger Pfarrsaal.

be einen Artikel besonders nennen möchte, dann jenen über P. Landelin Fuß.

Mit einem herzlichen Grüß Gott und lieben Grüßen

Ihr Josef Braun  
Lauenburger Str. 5, 76139 Karlsruhe

Das „Beuroner Ausflugsziel“ auf dem Witthoh

## Ein Solitär im „Beuroner Kirchenschatz“

Empfehlenswert, dieser Ausflug ins Grüne zu einem ganz besonderen Ziel. In unserer Adventsausgabe 2015 haben wir in einer Buchbesprechung gewürdigt, was sich nun – begünstigt von Maiengrün und Wandersinn – unseren Lesern auch als besonders lohnenswertes Fährtle bietet: Die Kapelle St. Johannes und Jakobus auf dem Witthoh. Dies aus gleich mehreren guten Gründen:

Zum einen kann und soll einmal mehr die großzügige Gabe eines Klostermäzens gewürdigt sein: Prof. Michael Ungethüm, ein besonders naher Freund des Klosters Beuroner, hat diese bemerkenswerte „Sakral-Immobilie“ den Beuroner Benediktinern gestiftet. Ein mehr als honoriges Geschenk.

Zum zweiten kann und soll uns dieser Ausflug an einen Platz führen, den man sich – schöner, sinniger und passender – für eine Kapelle gar nicht vorstellen kann. Für das Lob des Schöpfers in seiner Erhabenheit und Weite landschaftlich ein wahres Kontrastprogramm zum klösterlichen Abseits im von allen Seiten beschützten Nest in den engen Talgründen der jungen Donau.

Zum dritten ein Bau-meisterlicher Blickpunkt: Architekt Günter Hermann zeigt uns, was moderne Sakralkunst sein kann, deren Identität sich ganz und gar ins spirituelle Erleben von Natur einpasst.

Keine Frage, dass die Beuroner Mönchs-gemeinschaft diese und viele andere Aspekte des nunmehr klösterlichen Auslegers zu



würdigen wissen. Erzabt Tutilo Burger gibt uns zur Tour in die Nachbarschaft einige persönliche Anmerkungen auf den Weg:

„Durch die Eigentumsübertragung der preisgekrönten St. Jakobus und Johannes Kapelle auf dem Witthoh vom Verein der Freunde auf die Erzabtei erhielt der Beuroner Kirchenschatz gleichsam den größten Zuwachs seit Bestehen der Beuroner Gnadenkapelle.

2003 ließ Prof. Dr. Michael Ungethüm als Bauherr durch den Tuttlinger Architekten Günter Hermann zu Ehren der Apostelbrüder Jakobus und Johannes eine Kapelle errichten, die sich in herrlicher Aussichtslage nördlich von Hattingen befindet.

Von der Kapelle aus erschließt sich das Panorama der Hegauvulkanberge. Bei guter Sicht reicht es bis zu den Schweizer Alpen.

Selbstverständlich sind wir mit Stifter und Architekten ebenso stolz darauf, dass dieses besondere Kunstwerk 2005 mit dem Preis „Auszeichnung guter Bauten des Bundes Deutscher Architekten“ prämiert wurde. Der Dank der Erzabtei wird auch noch für kommende Zeiten bestehen bleiben, da der Stifter weise vorausschauend auch Vorsorge für den Unterhalt der Kapelle getroffen hat.

Im sehr überschaubaren Streubesitz der Erzabtei handelt es sich bei der Witthoh-Kapelle sicherlich um den vornehmsten Streusel.“

## † † Erbe und Auftrag

### Die Zeitschrift aus Beuroner

*Ein Zimmer im Gebäude des Beuroner Kunstverlags. Auf dem Schreibtisch Bücher, zum Teil noch verpackt, Verlagsprospekte, ein Computer. In den Regalen noch mehr Bücher: ein paar Nachschlagewerke wie das „Lexikon für Theologie und Kirche“ und der „Catalogus“ mit den Angaben zu den Benediktinerklöstern, den Mönchen und Nonnen auf der ganzen Welt; der Großteil der sonstigen Bücher sind Neuerscheinungen.*

Hier entsteht Erbe und Auftrag. Benediktinische Zeitschrift – Monastische Welt. Schriftleiter P. Albert Schmidt OSB, vier Benediktinerinnen und Benediktiner sowie eine verheiratete Theologieprofessorin bilden das Redaktionsteam. Jedes Jahr erscheinen vier Hefte mit je 120 Seiten, drei davon haben einen Schwerpunkt: „Die Psalmen“; „Gelassenheit“; „Kloster@Welt“; „Konflikt und Versöhnung“; „Ich habe Zeit“; „Der Mönch Martin Luther“; „Gastfreundschaft“; „Berufung heute“; „Mönchtum in Afrika“ sind Beispiele für Themen bisheriger oder künftiger Hefte.

Der Titel der Zeitschrift ist Programm – Erbe und Auftrag: Zukunft braucht Herkunft, Tradition braucht Übersetzung. Dieses Gespräch zwischen den Zeiten, Kulturen, Konfessionen und Generationen führt die Zeitschrift in vielfacher Gestalt: Aufsätze, Kurzinformationen, Erschließungen biblischer Texte, Bildbetrachtungen, Hinweise auf Beiträge in anderen Zeitschriften (Blick über den Zaun), Berichte zu Ereignissen, Entwicklungen und Erfahrungen in den Klöstern der Benediktinischen Konföderation, im Zisterzienser- und

Trappistenorden, im orthodoxen Mönchtum und in den evangelischen Kommunitäten sowie bei den „Weltblättern“, die aus der Verbindung mit einem Kloster ihr Leben in benediktinischem Geist gestalten.

Interviews, kurze Selbstzeugnisse und die Rubrik Ein Buch, das mich bewegt bieten unmittelbare und persönliche Einblicke in Lebenswege, Arbeitsfelder und Interessen von Zeitgenossen. So waren neben anderen ein Fußballer, ein Erzbischof und eine Ministerpräsidentin im Heft über „Demut“ mit Statements vertreten, und der Priester und Dichter Andreas Knapp schrieb zu diesem Thema ein neues Gedicht für die Zeitschrift.

Eine geschätzte Dienstleistung sind die Buchbesprechungen. Aus der Flut der Neuerscheinungen werden interessante Titel vorgestellt; so bleiben die Leserinnen und Leser am Puls des geistigen Lebens. Soweit seine Verpflichtungen als Abpräses es erlauben, besucht der Schriftleiter als akkreditierter Journalist regelmäßig im Herbst die Frankfurter Buchmesse. Auch die Tagung des Katholischen Medienverbands – dieses Jahr in Bonn – ist ein lebendiges Forum für fachliche Information und kollegialen Austausch.

Ein Abt schrieb einmal dem Schriftleiter: „Erbe und Auftrag ist ein Siesta-Killer!“ Eine wachsende Zahl von Kommunitäten verwendet Beiträge aus der Zeitschrift als Tischlesung. Auch außerhalb der Klöster hat die Zeitschrift interessierte Leserinnen und Leser und treue Freunde. Sie alle schätzen ihren Dienst, der in ihrem Leitbild von 2006 so formuliert ist: „Geprägt von der benediktinischen Weite des Herzens, macht sie das Lebenswissen und das Glaubenszeugnis des Mönchtums fruchtbar für das Leben in Kloster und Gesellschaft, Kirche und Welt heute.“

PAS

[www.erbe-und-auftrag.org](http://www.erbe-und-auftrag.org)

## „Eine weltoffene einladende Unterkunft“

*Auf Anfrage der Redaktion Auf dem Weg hat eine der Teilnehmenden an den StudiOra-Tagen in der Erzabtei St. Martin im Februar 2016, Anna-Lena Peuschel aus Karlsruhe, einen Erlebnisbericht verfasst, den wir im Folgenden wiedergeben.*

### Erster Eindruck: durchweg positiv

Beim Frühjahrsputz in unserem Wohnheim, fiel mir der Flyer über die StudiOra-Tage in Beuron in die Hände. Manche schwärmen für Brad Pitt, andere für Justin Bieber und wir im Evangelischen Studentinnenwohnheim in Karlsruhe hegen eine Leidenschaft für Benediktiner. Keine Frage, wird gebucht! Die Zugfahrt war entspannt, und eines war klar, raus aus der Großstadt. Während unser sonstiger Studienalltag hektisch und unser Kalender vor Terminen platzt, zusätzlich noch von schlechtem Wetter begleitet wurde, war der strahlende Himmel in Beuron schon mal ein guter Anfang. Trotz anfänglicher Bedenken war schon der erste Eindruck durchweg positiv. Nicht nur landschaftlich und architektonisch hat Beuron einiges zu bieten, sondern auch ein vielschichtiges und sehr gut strukturiertes Programm. So begann unser erster Tag mit einem Kennenlernen der anderen Teilnehmer.

### Aus Gewohnheiten ausbrechen

Am nächsten Morgen, oh Schreck, hieß es um 4:30 Uhr aufstehen. Keine Sorge, alles freiwillig, denn manchmal muss man einfach aus seinen Gewohnheiten ausbrechen und die Zubettgehzeit zur Aufstehzeit machen. Der Fairness halber bekamen die Patres un-

seren schrägen Gesang in der Morgenhore präsentiert.

Für Wissbegierige ist einiges geboten. Zahlreiche Lexika, freizugängliches W-Lan sowie große Arbeitsflächen ermöglichen einem auch wirklich, seinen gesteckten Zielen nachzukommen. Alles wird noch getoppt von der Bibliothek! Die Studierzeiten wurden durch gemeinsame Mahlzeiten und Gebete

aufgefrischt. Wer zusätzlich mehr freie Zeit benötigt, kann die zahlreichen Wanderwege, Kapellen und Meditationsräume erkunden. Hierbei ergibt sich eine Möglichkeit, näher zu sich und zu Gott zu finden, was leider in unserer stressigen Zeit oftmals in Vergessenheit gerät.

### Studieren im Kloster: die beste Idee

Die Gemeinschaft unter Gleichgesinnten ver-

lief sehr harmonisch. Dank der angenehmen Gruppengröße von neun Teilnehmern, konnte sich unser Ansprechpartner, Gästepater Sebastian, Zeit für einen jeden Einzelnen von uns nehmen, bei Bedarf auch zum persönlichen Gespräch. Auch noch so nichtige Fragen wurden geduldig von ihm beantwortet. Und davon hatten wir viele ...

Insoweit dies möglich war, wurden kleinere Wünsche liebevoll erfüllt. In abendlichen Diskussionsrunden oder bei gemeinsamen Filmabenden konnten wir den Tag angenehm ausklingen lassen. Entweder lag es am Weihrauch, wahrscheinlicher jedoch an der friedvollen Ausstrahlung der Kloster gemäuer, aber es gelang mir doch tatsächlich mich so sehr in meine Arbeit zu vertiefen, dass ich alles um mich herum ausblenden konnte.

Zu Studienarbeiten ins Kloster zu gehen ist vielleicht nicht die erste, allerdings die beste Idee für mich persönlich gewesen.

### Meine Verbundenheit zu Gott

Für mich war es wichtig, die bereits erwähnten Möglichkeiten zur inneren Einkehr zu nutzen. Auch die nicht alltäglichen Programmpunkte wie die Morgenhore, die Vesper und die Komplet, ermöglichten mir zuvor ungeahnte Chancen, meinen Gedanken freien Lauf zu lassen. Die Abgeschiedenheit Beurons erwies sich für mich Großstädterin als wahrer Segen. Innerlich spürte ich die beseelte Kraft des Klosters und den gelebten Glauben, wo ich doch das ein oder andere Mal Gott an meiner Seite empfand.

## StudiOra-Tage in der Erzabtei St. Martin

Benediktinische Gastfreundschaft bedeutet heute auch, Menschen im Auf und Ab ihres Alltags die Möglichkeit zu geben, sich in diesen Lebensrhythmus einzuklinken und in diesem Sinn für eine kurze Zeit klösterliches Leben zu teilen. In diesem Sinne wurde zum Veranstaltungsjahr 2015 im Gästeflügel erstmals zu den sogenannten StudiOra-Tagen eingeladen.

Hinter dem Titel verbirgt sich ein Angebot, das sich speziell an Schüler und Studierende richtet. Im Hintergrund klingt das landläufige benediktinische Motto ora et labora – bete und arbeite an, das den Rhythmus klösterlichen Lebens nach der Regel des heiligen Benedikt, die Folge und das Ineinander von Gottesdienst und Arbeit, Betrieb und Stille, Alleinsein und Gemeinschaft, Tun und Sein ins Wort fasst.

Im vergangenen Februar waren bereits zum dritten Mal Studierende aller Studiengänge eingeladen, während der Tage in Beuron unge-

stört „in Klausur“ zu gehen: Klausurvorbereitung, anstehende Prüfungen, das Schreiben an Seminar- oder Abschlussarbeit – StudiOra, die besondere Studien-Auszeit im Kloster, bot ihnen Gelegenheit zum Tapetenwechsel, zum Durchatmen, zum intensiven Arbeiten, einen geregelten Tagesablauf, Zeiten der Stille, des gemeinsamen Betens, geistliche Impulse und Möglichkeit zum Austausch mit anderen sowie zum seelsorglichen Gespräch.

Diesmal nutzten 9 Teilnehmende aus ganz unterschiedlichen Studienbereichen der Hochschulen Konstanz, Freiburg, Karlsruhe, Stuttgart, Tübingen, Heidelberg und Ludwigsburg die „klösterliche Auszeit“, zwei Drittel von ihnen Frauen. Neben Katholiken fühlen sich auch Angehörige anderer christlicher Konfessionen vom Angebot angesprochen. Die persönliche Begegnung war für beide Seiten – für Studierende wie für Mönche – bereichernd. PS

## Mein Resumé

Hier sei einmal klar gestellt: All meine Vorurteile wurden in keiner Weise bestätigt. Ganz im Gegenteil! Das vermutet spartanische Kloster stellte sich als weltoffene, einladende Unterkunft mit sehr guter Verpflegung dar. Ich durfte eine durchweg positive Erfahrung machen, die ich jedem gestressten Studierenden nahe legen kann. Das weitverbreitete

Bild von Mönchen, die für Außenstehende vielleicht einen unverständlichen Lebensweg gewählt haben, kann für mich als überholt gelten. Mir begegneten sympathische, moderne und lebensbejahende Männer, die für sich ihren Platz im Leben gefunden haben. Und für die letzten Zweifler: Mönche sind auch nur Menschen!



## Personalia

### Br. Nikolaus (Alfred) Seitzer

Am Hochfest der ohne Erbsünde empfangenen Jungfrau und Gottesmutter Maria (8. Dezember 2015) durfte unser Br. Nikolaus dankbar auf 60 Professjahre zurückblicken. In der Konventmesse haben wir für unseren Mitbruder gebetet. Br. Nikolaus beging diesen Tag als „stilles Jubiläum“.

### Br. Josef (Adelbert) Teufel

Unser Br. Josef konnte am 2. Januar, dem Fest der Heiligen Basilius und Gregor, seine

Goldene Profess begehen. Beim weihnachtlichen Nachmittagskaffee konnten die Mitbrüder dem Jubilar gratulieren. Mit dabei waren auch die Mitbrüder, die auf unserer Infirmerie leben. Seit Anfang Februar lebt Br. Josef nun in einer Pflegeeinrichtung in Geisingen.

### Erzabt Hieronymus Nitz

Im Stillen blickte am 10. Februar Erzabt em. Hieronymus dankbar auf 65 Jahre seiner Profess zurück.

Pater Andreas Oberländer:

## Künstler, Mönch, Priester

*Beuron – Säben – Beuron. Das sind die Hauptstationen im klösterlichen Lebensweg von Pater Andreas Oberländer. Nach fast 40 Jahren, in denen der Beuroner Mönch auf Anordnung seines damaligen Abtes Ursmar Engelmann das Amt des Spirituals im Kloster der Benediktinerinnen von Säben versehen hat, ist er – nunmehr dem 90sten Lebensjahr nahe – zurückgekommen. Ein „Spätheimkehrer“, der sich nun wieder zurechtfinden muss, auch wenn ihn hier noch einige sehenswerte Blickfänge seines einstigen Wirkens und Werkens als Künstler und Sakristan begrüßen, auch wenn die neue Heimat vor vielen Jahrzehnten die alte Heimat war.*



im Rahmen der Neuordnung der Liturgie die Neuordnung und Gestaltung des Altars (von der Wand in den zentralen Raum) wichtig. Aufgrund der neu eingeführten Konzelebration waren neue Messgewänder, Altargeräte bis hin zum Kelch und manches andere – für die Umsetzung der genannten liturgischen Veränderungen notwendig. Es waren „reiche, anregende Zeiten mit viel Freiraum zur Gestaltung und zur Umsetzung theologischer Inhalte in eine volksnahe kirchliche Praxis“.

In diesen Jahren wurde sein Atelier unter der Bibliothek eingerichtet. Immer sah er die christliche Kunst als Medium der Verkündigung. Noch immer sind viele künstlerische Werke von P. Andreas im Kloster zu finden. Das augenfälligste im Wortsinn sind seine Glasfenster im Oratorium des Klosters. Klare geometrisch aufeinander zugeordnete Linien und Flächen, die in ihrer Abstraktion das Wirken des dreifaltigen Gottes symbolisieren. Ein Bild der Kirche, ganz auf ihr Zentrum, den Altar hingeordnet, auf die Eucharistie ausgerichtet.

Der Blick zurück in die Anfänge des Klosterlebens bringt Vertrautes und Liebgewordenes aus alter, längst vergangener Zeit, als der Konvent zu Beuron noch 200 Mönche zählte. Lebendig sind die Begegnungen mit den Musikern P. Dominikus Johner und später mit P. Korbinian Gindele zur Hausmusik. Immer wichtiger wurden für ihn die Gespräche mit P. Placidus Pflumm. Eine herbe Enttäuschung erfuhr der junge Aspirant der Bildhauerei ( bei P. Ansgar Dreher), als er auf Geheiß des damaligen Abtes Benedikt Reetz die Kunstrichtung (von der Bildhauerei zur Keramik; auf der Kunstakademie Stuttgart 1959 - 1962) wechseln musste.

Eine gute Zeit folgte, als P. Andreas das wichtige Amt des Sakristanes während des Konzils übertragen wurde. Mit dem Konzil war



Kraftfelder. Später hat der Ordensmann sie ganz anders, sozusagen „in natura“ kennengelernt, wenn er von seinem Fenster, aus der Höhe des uralten Kraftortes Kloster Säben, in die unendliche Weite des Himmels blickte, wenn sich die Nebel drunten im tiefen Tal zusammenbrauten, mit den Wolken mischten und den Geist wie magnetisch in tiefe Meditation hineinzogen.

Den „Heiligen Berg“ nennen ihn die Südtiroler, diesen ersten Bischofssitz von Südtirol, die Wiege dieser Diözese also und einer der ältesten Wallfahrtsorte des Landes. Ein Berg Athos, ein Berg Tabor könnte man auch sagen. In jedem Fall eine feste Burg Gottes und wie geschaffen für das Leben eines Eremiten.

Was für ein Ort des Glaubens. In dieser höchstgelegenen Abtei der Beuroner Kongregation das Wort Gottes lebendig zu halten – tagein, tagaus, jahraus, jahrein für die Schwestern und an den Sonntagen und Hochfesten für die Bevölkerung des Städtchens Klausen und der umliegenden Dörfer ist – schon allein der landschaftlichen Spitzenlage halber – ein Privileg.

Das einfache Leben der Nonnen, die beschwerlichen Wege über hunderte von Stein-  
stufen hinunter und wieder hinauf, die karge Kost, die Abgeschlossenheit: Pater Andreas hatte hier sein neues Zuhause gefunden. Einmal im Jahr kam er ins Heimatkloster. Einen Ausgleich zum strengen Tagwerk fand er auf Gebirgswanderungen und Urlaubsreisen – vorwiegend ins Reich der alten Griechen. Den „frommen Helenen“ nannten ihn damals die Mitbrüder P. Ildefons Bergmann und P. Paulus Gordan mit denen er sich besonders verbunden fühlte.

Schließlich setzten dann die altersbedingt zunehmenden gesundheitlichen Beeinträchtigungen und parallel dazu die geradezu dramatische Verkleinerung des Säbener Konvents – von den anfänglich 30 Nonnen blieben zuletzt noch sechs – zwei davon in pflegebedürftigem Zustand – das Signal zum Aufbruch.

Erzabt Tutilo bot dem geschätzten Mitbrüder die Bleibe für den Lebensabend. Pater Andreas, der sich zu seinem Bedauern aus Gesundheitsgründen nicht mehr ins aktive Klosterleben einbringen kann, ist dabei, seinen „Abstieg“ vom Berg hinunter ins Tal zu verarbeiten. Das Zwiegespräch mit Gott, das er zuerst in künstlerischer Inspiration und Abstraktion, dann „fast in Himmelsberührung auf dem Heiligen Berg“ aufgenommen hat und dem er jetzt in seinem Refugium (nahe der Infirmerie) trotz starker Sehbehinderung doch mit Hilfe seines „Optelecs“ (Bildschirmlesegerät) bei der Lektüre großer Denker nachspürt, soll schließlich nicht verstummen.

In diesem Sinne hat er uns am Ende eines sicher lange nachhallenden Gespräches sein Lieblingsgedicht mit auf den Weg gegeben. Langsam hat er es gesprochen und mit Pausen.  
NG

*Ein Schwarm von Vögeln, hohen Flugs  
entschwunden  
Verwaiste Wolke, die gemach entwich  
Wir beide haben keinen Überdruß  
empfunden  
Einander anzuseh'n: Der Berg und ich.*

*LI TAI PO 8.Jh.  
(Übersetzung Günter Eich)*



Die alte Heimat ist die neue Heimat – Spätheimkehrer Pater Andreas Oberländer erzählt

## 24 Stunden für den HERRN

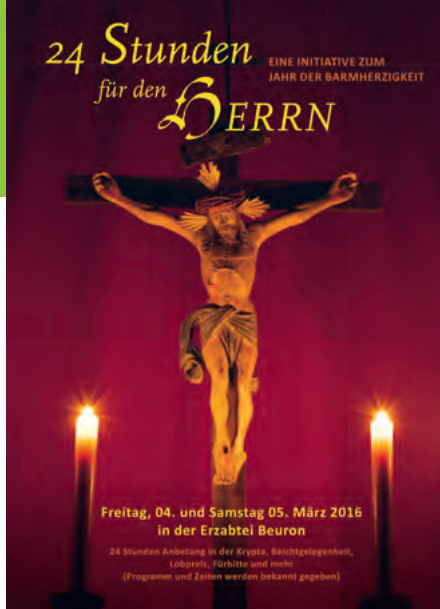
Ein Rückblick auf eine besondere Initiative zum Jahr der Barmherzigkeit

Papst Franziskus hatte sich gewünscht, dass die „24 Stunden für den Herrn“ im Jahr der Barmherzigkeit am 04. und 05. März 2016 weltweit in allen Diözesen stattfinden sollten. Wir sind in Beuron dem Aufruf gefolgt und haben die „24 Stunden“ ebenfalls bei uns ausgerichtet. Wir starteten die Anbetungszeit am Freitag nach der Vesper mit der Aussetzung des Altarsakraments in der Krypta. 24 Stunden lang waren Krypta und Abteikirche für das Gebet geöffnet. 24 Stunden – viel Zeit um sie nur für IHN zu verschwenden. Weil ER es wert ist!

Bei den besonders gestalteten Anbetungszeiten vermehrte sich dann die Zahl der Beterinnen und Beter; aber auch in den stillen Stunden waren immer Menschen in der Krypta, auch während der Nachtstunden. Gerade die Anbetung während der Nacht hat für die, die das schon erfahren durften, einen besonderen Reiz.

Für die „24 Stunden“ haben sich Frauen und Männer vorher für jeweils eine ein- oder zweistündige Gebetswache in eine Liste eingetragen. Zum Teil waren dies Mitglieder unserer Lobpreisgemeinde, die sich ca. alle zwei Monate in der Krypta zu Lobpreis und Anbetung trifft. Die Lobpreisabende leitet P. Maurus zusammen mit einem Team.

P. Maurus leitete auch bei den „24 Stunden“ mehrere Anbetungszeiten mit ruhigem Lobpreis. In diesen Stunden, so hatten wir den



Eindruck, entwickelte sich unser Gebet besonders leidenschaftlich und hingebungsvoll und wir wurden von IHM sehr intensiv in die Anbetung geführt.

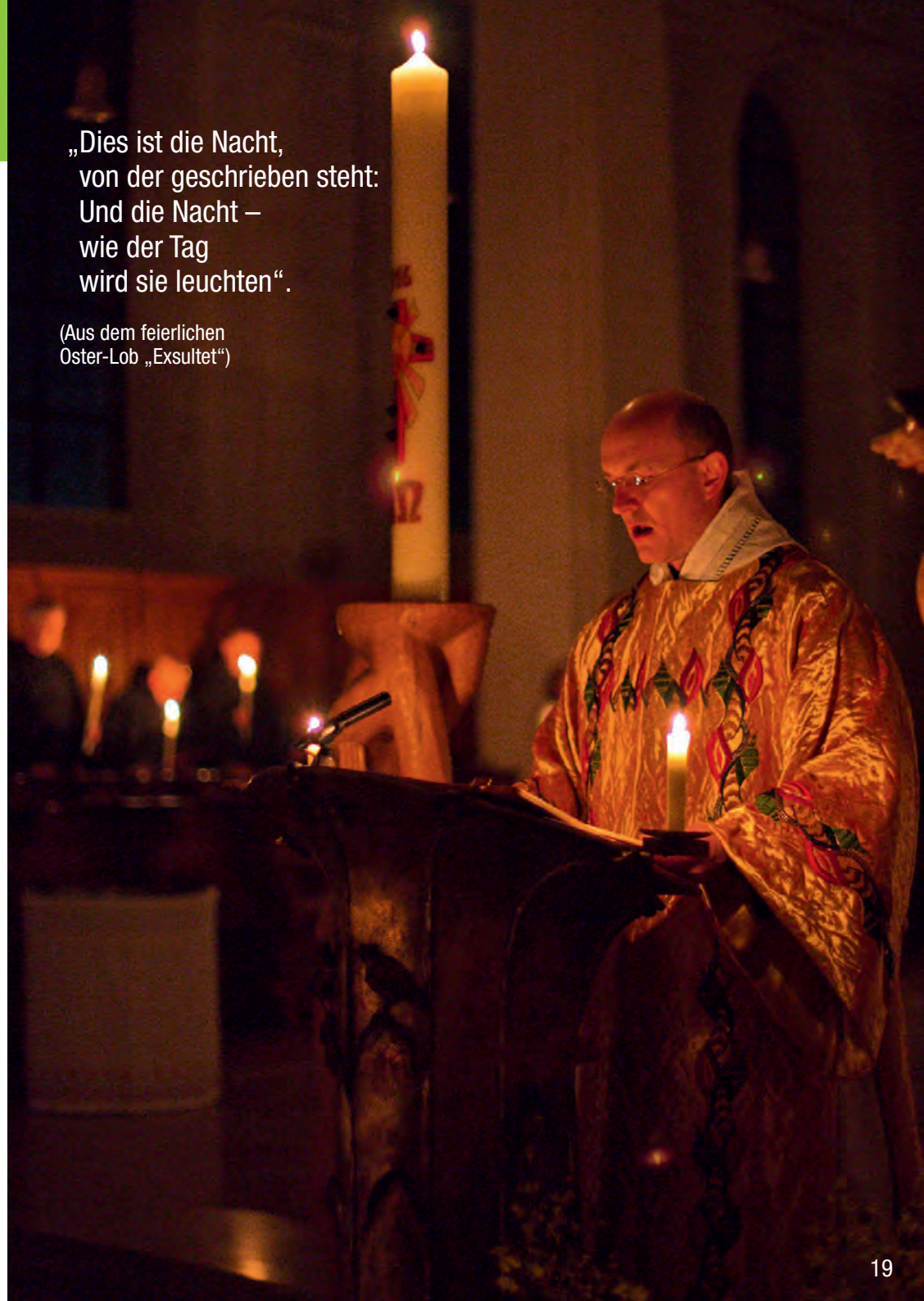
Ein Anbetungsteam aus der Seelsorgeeinheit Laiz-Leibertingen gestaltete ebenfalls eine zweistündige Gebetszeit am Nachmittag. Vater Erzabt Tutilo hielt am Samstag vor der Konventmesse eine Katechese über das Beichtsakrament. Erweiterte Zeiten zum Empfang des Sakramentes der Versöhnung gehörten ebenfalls zum Programm der „24 Stunden“.

Besonders sei noch erwähnt, dass die Krypta sich als der ideale Ort erwiesen hat, um eine so intensive Anbetungszeit auszuführen. Der Raum als solches, zusammen mit den vielen Kerzen, welche den Altarraum säumten, trug sehr zu der berührenden Gebetsatmosphäre bei, die sogar noch am Sonntagmorgen beim ersten Aufräumen deutlich spürbar war.

Die „24 Stunden“ – sie waren für den HERRN. Aber da auch zahlreiche Besucher an diesem Wochenende sich beschenkt gefühlt und gewusst haben, freuen wir uns über ihre Freude. Und warum nicht im nächsten Jahr wieder 24 Stunden für den HERRN verschwenden? PM

„Dies ist die Nacht,  
von der geschrieben steht:  
Und die Nacht –  
wie der Tag  
wird sie leuchten“.

(Aus dem feierlichen  
Oster-Lob „Exsultet“)





Das Oster-Lob – alljährlich in der Abteikirche zu Beuron mit Fußwaschung an Gründonnerstag, Kreuzerhebung am Karfreitag und Lichtwerdung in der Osternacht ein liturgischer Dreiklang, der das „Mysterium Pasquale“ (Österliches Geheimnis) als den Höhepunkt des Kirchenjahres heraushebt – ist das bedeutsamste und eindrucksvollste „Hochfest des Glaubens“ in der römisch-katholischen Kirche. Auch in der Kar- und Osterwoche 2016 bezeugten die Gläubigen weit über die engere Region hinaus mit überwältigendem Besucherstrom zu allen Festgottesdiensten ihre feste Bindung an „unser Kloster“. Die Benediktinermönche von Beuron pflegen den



besonders effektvollen liturgischen Rahmen aus Tradition. Das weitgehend gesungene feierliche Gotteslob, das augenfällige religiöse Zeremoniell und eine klar verständliche biblische Botschaft verdichtet sich in der Osternacht zu einem lichtdurchfluteten großen „Exultet“ und dieser gemeinsame Osterjubiläum führt Mönche und Gemeinde mitten hinein in das Heilsgeschehen.

Text NG / Fotos Br. Felix Weckenmann





# Klosterkunde mit Pater Augustinus



## Der Kapitelsaal im ehemaligen Augustinerstift Beuron

Diesmal stellen wir mit einem Blick in die Klausur unseren Lesern den Kapitelsaal vor, neben der Abteikirche das wohl kunsthistorisch bemerkenswerteste Erbe der Augustinerchorherren in Beuron. Der Raum bedarf dringend einer grundlegenden Restaurierung, gewiss was Farbgebung und kleinere Fehlstellen im Stuck angeht. Doch namentlich die völlig ungenügende, dazu unästhetische Beleuchtung muss in technischer wie künstlerischer Hinsicht ersetzt werden, wofür bereits zweckgebunden ein namhafter Betrag gespendet wurde.

*Der erste Augustiner-Abt Beurons, Georg Kurz (1682/87-1704), ging ab 1694 daran, einen neuen Konventbau anstelle des irreparablen und allzu engen alten aufzuführen zu lassen, und zwar durch einen der führenden Baumeister seiner Zeit, Franz II Beer von Bleichten (1660-1726).*

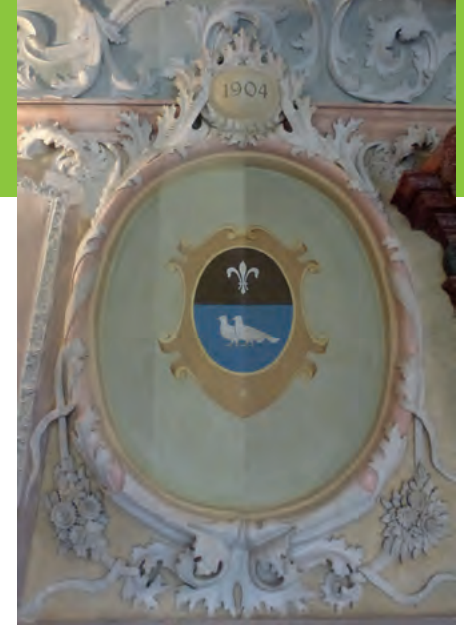
Nachdem der barocke Süd- und ein Teil des anschließenden Ostflügels standen, verließ Beer 1700 Beuron im Streit vermutlich wegen der Vergütung. Abt Georg beauftragte nun einen der Wessobrunner Stuckateure von Rang, Georg Johannes Brix (1665-1742), mit der Fertigstellung und Ausgestaltung des Ostflügels, wo das ehem. Sommerrefektori-



um, der heutige Kapitelsaal mit fünf Fensterachsen und der Abmessung von 17 zu 6,40 Metern liegt. Dessen Stuckierung blieb erhalten, während die Ölgemälde der insgesamt 26 Bildfelder seit der Säkularisierung 1802 fehlen.

Eine einfache, aber wohl noch die originale, außen mit Furnierimitat bemalte Tür samt entsprechendem Beschläge führt, nicht aufwändiger als die übrigen Türen des Ganges, in den Kapitelsaal. Ihr Innengewände allerdings wurde zum Portal aus rotem und dunkelgrauem, im Stil der Zeit fein granuliertem Stuckmarmor ausgestaltet, gerahmt von zwei kapitellgeschmückten Pilastern und überhöht von einem frei stehenden, von Akanthus eingefassten ovalen Wappenschild, der auf Schwarz ein goldgerändertes Kreuz mit ausschwingenden Armen zeigt. Das Emblem verweist auf die lange schicksalhafte Verbindung des Stiftes mit der Augustinerchorherrenabtei Kreuzlingen bei Konstanz.

Betritt man den Raum, fallen sofort die wuchtigen, akanthusgesäumten Stuckrahmen großer hochovaler Bildfelder ins Auge, insgesamt zwölf an der Zahl: jeweils vier zwischen den fünf Fensterachsen der Ost- wie der gegenüber liegenden Wandseite und je zwei an den beiden Schmalseiten. Im Unterteil sind sie links und rechts von je einem an einem frei geschlungenen Band hängenden Blumenfeston in die Gesamtkomposition der Ausstattung eingebunden,



im Oberteil von je einem Blattquirl, aus dem sich ein Akanthusschweif nach außen entfaltet, als „Schwanenhals“ frei aus der Wand gebogen. Ihren oberen Abschluss bildet frei stehender Akanthus mit eingebundener querevaler Kartusche.

Anstelle der abhanden gekommenen Barockbilder von Ordensheiligen malte man bei einer farblichen Neufassung des Raumes in den Dreißigerjahren des vorigen Jahrhunderts entsprechend dem damaligen Bestand der Beuroner Benediktinerkongregation die Wappen von Klöstern hinein, die von Beuron aus neu besiedelt oder neu gegründet worden waren. Die Jahreszahl darunter bezieht sich auf eine ursprüngliche Gründung, diejenige in der Kartusche darüber auf die Besiedlung bzw. Neugründung durch Beuron, von links vorn neben dem Kreuz angefangen: 1880 Emaus in Prag (1348), 1883 Seckau in der Steiermark (1140), 1892 Maria Laach in der Eifel (1093), 1922 Weingarten (1056), 1904 Gerleve in Westfalen, 1920 Neresheim (1095), 1922 St. Matthias in Trier (707), 1919 Grüssau in Schlesien (1242), 1906 Dormitio auf dem Sion in Jerusalem, 1927 Benediktsberg bei Vaals in Holland (1893), 1926 Neuburg bei Heidelberg (1130), schließlich rechts vom Kreuz: 1934 Tonogaoka in Japan.





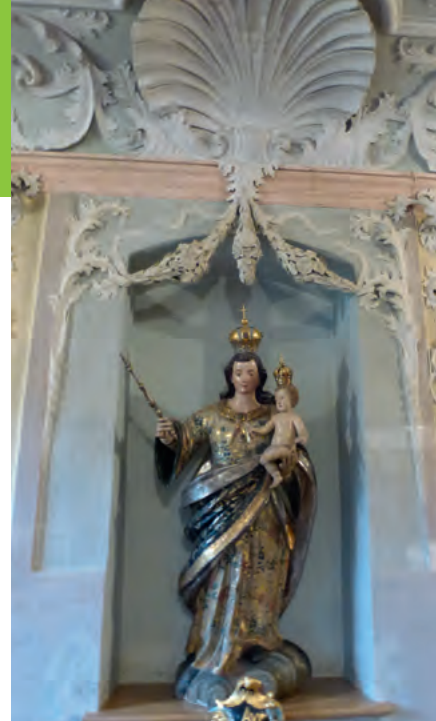
† †

Br. Urban Haberstroh († 1999) stattete in den 1990er Jahren die Fenster mit einer wabenförmigen Bleiverglasung aus. Einziger Schmuck der tiefen Laibungen ist ein florales Modelstückband, das sich nahe der Innenkante herumzieht. Es wiederholt sich um die gegenüberliegenden Felder der Wandseite, in die beim ersten und letzten eine Nische eingelassen ist, während die beiden vom Portal nach vorn folgenden mit den Namen der Großwohltäter Beurons und der Kongregation in varierten spätbeuronischen Versalien beschriftet sind.

Der immer noch kraftvolle, komplex komponierte spätbarocke Deckenstück ist sowohl der Längs- als auch der Querachse nach symmetrisch angelegt, durch betonte geometrische Leisten harmonisch gegliedert bei dreizehn integrierten Bildfeldern. Er ist teils in freiem Antrug aufgebracht, teils, namentlich die unterschiedlich zusammengesetzten Blumenbukette, vorgefertigt, 24 an den Wänden, 10 an der Decke. Der Stuck entwickelt sich aus der auf einer kräftigen Sockelleiste ruhenden Wandkehle, näherhin aus deren vier Ecken, die elegant von je einem sich hochwölbenden und von einer Blättermaske abgefangenen Bildfeld kaschiert werden. Gegenüber hochbarocker Wucht gibt sich der Akanthus schon merklich ausgedünnt und flacher, angereichert mit Blüten- und Fruchtzweigen, Blumen- statt schweren Fruchtestons. Etwa zehn Jahre später wird der Style Régence oder Bandelstil einsetzen, der unter Verzicht auf Blattelemente die Ausdünnung bis zur reinen Bänderung vorantreibt.

Über der vorderen wie der rückwärtigen Schmalseite ragt mittig eine große spätbarock gefälzte Muschel in den Raum. Sie vermittelt zu je einem größeren vierpassigen, kraftvoll profiliert gerahmten Bildfeld. Dieses wird beidseitig von Akanthus umspielt, der in einer langgezogenen Spirale ausläuft und zur Deckenmitte hin einen Blattquirl entlässt. Aus diesem entspringen frei hängende Ranken und strecken sich einer quer über den Plafonds eingezogenen glatten, beidseitig erst gebrochenen, dann zum Mittelspiegel hin konvexen Rahmenleiste entgegen – gewissermaßen Ouvertüre, welche sich mit betontem Ritardando zum Höhepunkt der Decke hin aufbaut. Diese Leiste verbindet die beiden Bögen, zu denen sich über der zweiten und vierten Fensterachse die obere Begrenzung der Hohlkehle zur Längsachse der Decke hin aufwölbt – spannungsvolle Verengung der Flächen zwischen den drei Hauptspiegeln. Die dadurch gewonnenen vier halbrunden Felder sind mit Akanthus, kontrapunktisch dazu mageren Blütenstängeln und je einem zentralen Blumengebinde geschmückt.

In die Rundung der Querleiste ist ein Band geknotet, an dem ein lang gezogenes Blütenbukett bis zum Rand des großen längsovalen Mittelmedaillons zielt, begleitet von zwei entzückenden, mit den Schleifen spielenden Putti. Ehe sich das Band am Ende um einen Akanthusschweif schlingt, nimmt es noch je einen fast horizontal gelagerten Blumenfeston auf. Nebenbei: Putti symbolisieren im kirchlichen Bereich den erlösten Menschen



in seiner himmlischen Bestimmung und Vollendung nach dem Wort Jesu: „Wenn ihr nicht wie die Kinder werdet“, wenn ihr nicht in ein solches Vertrauen zu Gott hineinwächst, wie es das kleine Kind zur nächsten Bezugsperson, der Mutter, auszeichnet, „könnt ihr nicht in das Himmelreich kommen“ (vgl. Mt 18,3), das heißt: bleibt euch der Zugang zu Gott verschlossen. Dagegen meinen Masken einmal dämonische Existenzen, zum andern den Menschen, dessen wahres, erlöstes Antlitz noch nicht zum Vorschein gekommen ist.

Leider „ersetzt“ im Höhepunkt der Decke, dem großen Mittelspiegel, eine Hängeleuchte das verlorene, vom Konstanzer Hofmaler Johann Michael I Feuchtmaler (1661-1712) aus Schongau geschaffene Ölbild. Die prominent herausgehobene, von Blattranken mit vereinzelt Blüten umwundene Umräumung blieb zum Glück erhalten. Sie wird von vier kleinen, flach akanthusgesäumten Ovalfeldern diagonal umgeben.

Von der rückwärtigen Muschel hängen frei drei Blumengebinde über einer Nische herab,

das mittlere gerade, die beiden seitlichen nach außen gebogen und dort von Akanthus aufgefangen. Die Nische birgt seit einigen Jahrzehnten eine vermutlich aus Frankreich stammende barocke Madonnenfigur, deren Originalfassung zum Teil erhalten ist. Maria, „die Braut zur Rechten“ (Ps 45,10), trägt das nackte Jesuskind auf dem linken Arm – der Gottessohn gänzlich entäußert (vgl. Phil 2,7), wahrhaft Mensch. Seinen himmlischen Ornat hat er sozusagen abgelegt, um seine Mutter und mit ihr die Kirche, uns zu bekleiden. Ihre Krone ist die seine, ebenso ihr Zepter; sie hat nichts aus sich. In Unkenntnis dieser Symbolik bekam das Jesuskind vor Jahren eine Krone aufs Haupt gesetzt. Es ist übrigens stark untersichtig gearbeitet; nur in entsprechender Position sieht man es hinreißend lächeln.

Das Gegenstück dazu bildet vorn ein hochrechteckiges Bildfeld in kraftvollem, von Akanthus und zwei Füllhörnern begleitetem Rahmen. Darin hängt heute ein beuronisches Bronzekreuz: der auferstandene Christus wie in der Romanik mit beiden Füßen auf dem Suppedaneum *stehend*, die Arme einladend ausgebreitet, die Augen hier sanft geschlossen, das Haupt bei nur leichter Neigung gerade erhoben, darauf die erst von der Gotik eingeführte Dornenkrone, vermutlich um anzudeuten, dass er der Geopferte und sich Opfernde bleibt, auf ewig „Lamm wie geschlachtet“ (Offb 5,6). Unter dem Kreuz steht auf zwei Stufen erhöht der Abtsthron, links und rechts davon die Sitze, „Stallen“, von Prior und Subprior.

Den Wandssockel der drei Fensterachsen vom Portal aus nach vorn besetzt symmetrisch auf beiden Seiten ein neogotisches eichenes Chorgestühl, das bei der Wiederbesiedlung Beurons im Jahr 1862-63 anscheinend aus einem Guss für diesen Raum geschaffen

Vor 125 Jahren: Erster Choralkurs in Beuron

## Im Zauberbann des Kirchenliedes

*„Es ist jetzt in ganz Schwaben kein Ort so populär wie Beuron“. So notiert Pater Ambrosius Kienle OSB am 17. August 1891 in einem Brief an seinen Bruder. Mag sein, dass der damalige Beuroner Chefkantor gerade die stättliche Anmelde-Liste für den Ersten Choralkurs neben sich liegen hat. Vom 23. bis 29. August 1891 – also vor nunmehr 125 Jahren – finden sich 17 Geistliche und 55 Chordirigenten und Lehrer aus Württemberg, Baden, Hohenzollern, Bayern, Elsaß, Schweiz und Vorarlberg im Oberen Donautal ein, beim Choralkurs im Folgejahr steigt die Zahl sogar auf 135 und zeitweilig auf 200 Teilnehmer. Wie kaum ein anderer Ort wird Beuron seither mit der Pflege und Verbreitung des Gregorianischen Gesanges assoziiert.*

Von 1879 bis 1898 – fast zwei Jahrzehnte lang – ist Pater Ambrosius Kienle als Erster Kantor die prägende Autorität der Beuroner Choralschule, reift der Gregorianische Gesang zu einer bislang unbekanntem Blüte. Was Pater Ambrosius – damals noch Christian Kienle – im Herbst 1872 aus dem Priesterseminar in Mainz an sein Elternhaus geschrieben hatte, wird für ihn zum geradezu unstillbaren Lebenselixier: „Und singen kann ich nach Herzenslust und dieser meiner Leidenschaft fröhnen. Nur Kirchliches und zwar Choral“.

Christian Kienle wird 1852 in ein frommes kinderreiches Elternhaus – der Vater ist Kaufmann – in Laiz hineingeboren. Er darf das Gymnasium im benachbarten Sigmaringen besuchen, beginnt das Theologiestudi-



*P. Ambrosius Kienle OSB gehört als Kantor, Choralforscher, Pädagoge zu den prägenden Persönlichkeiten der Beuroner Gründergeneration.*

um in Mainz, lernt dort Benediktinermönche von St. Martin kennen und wird 1873 als Frater Ambrosius OSB in die Beuroner Klostergemeinschaft aufgenommen. Die Wirren des preußischen Kulturkampfes und besonders das „Klostergesetz“ von 1875 mit der Emigration der Beuroner Klostergemeinschaft sind für Ambrosius ein tiefer Schock. Im Exil in Kloster S. Carl in Volders/Tirol wird er 1877 zusammen mit P. Willibrord Benzler, dem späteren Abt von Maria Laach und Bischof von Metz, zum Priester geweiht. Kurz danach schreibt er in einem Brief an sein Elternhaus: „Ich beschäftige mich viel mit Mu-

Ehrfurcht. Um wie viel mehr müssen wir zum Herrn, dem Gott des Weltalls, mit aller Demut und lauterer Hingabe flehen. Wir sollen wissen, dass wir nicht erhört werden, wenn wir viele Worte machen, sondern wenn wir in Lauterkeit des Herzens und mit Tränen der Reue beten“ (RB 20,1-3). Der lateinische Text weicht in Kleinigkeiten vom gebräuchlichen ab.

Das einstufige Fichtenholzpodest des Gestühls wurde wie die Innenseite der Tür im Stil der 1930erjahre dunkelochsenblutfarben gestrichen. Davor gestellte, sehr einfache, aber originale Barockbänke erweitern die Sitzmöglichkeiten. Im rückwärtigen Teil stehen für Gäste massive neue bereit. In den mit Fischgratmuster verlegten Eichenboden der 1860erjahre wurde eine runde weiße Marmorplatte eingefügt, um den Schacht einer ursprünglichen Warmluftheizung zu verdecken. Die Inschrift darauf bezieht sich auf das früher in diesem Raum abgehaltene Schuldkapitel und lautet in lateinischen Versalien: „Justus prior est accusator sui Prov XVIII,17 – Der Gerechte klagt sich selbst zuerst an“ (Spr 18,17 Vulgatatext). Heute dient der Saal zu Kapitelsitzungen, also zu Besprechungen und Abstimmungen über wichtige Thematiken, zu denen die Kapitulare, d.h. die Mönche mit feierlichen Gelübden, unter Vorsitz des Erzabtes zusammenkommen. Daher die Bezeichnung Kapitelsaal, wozu er auch schon neben seiner Funktion als Sommerrefektorium von den Augustinerchorherren genutzt wurde. Außerdem werden hier die kleinen Horen, Terz und Mittagshore, gebetet und die Gesangsproben abgehalten.

P. Augustinus Gröger



wurde. Auch die schmale Dorsalzone besteht aus demselben Holz und ist mit einer gotisierenden lateinischen Inschrift, erhaben auf leicht vertieftem Grund, geschmückt. An der Wandseite liest man aus der Regel des hl. Benedikt: „Semper memores simus ... iterum: Psallite sapienter, et: In conspectu ange[lorum] (diese Passage sieht man auf der Seite unten) ... concordet voci nostrae – Denken wir [daher] immer an die Worte des Propheten: ‚Dient dem Herrn in Furcht.‘ Und: ‚Singt die Psalmen in Weisheit.‘ Und: ‚Vor dem Angesicht der Engel will ich dir Psalmen singen.‘ Beachten wir also, wie wir vor dem Angesicht Gottes und seiner Engel sein müssen, und stehen wir so beim Psalmensingen, dass Herz und Stimme in Einklang sind“ (RB 19,3-7). An der Fensterseite steht: „Wenn wir mächtigen Menschen etwas unterbreiten wollen, wagen wir es nur in Demut und



sik, Gesang. Schöpfe rechte Lust aus dieser köstlichen Quelle. Der liebe, liebe Choral ist wahrhaft eine verkannte verborgene Perle. Alle loben, wenige lieben ihn, noch weniger verstehen ihn“.

Im Herbst 1879, noch kurz vor dem Wechsel der Beurer Mönchsgemeinde nach Kloster Emmaus in Prag, wird Pater Ambrosius Kienle zum Ersten Kantor ernannt. Er gewinnt das Vertrauen des damaligen „Champions der Gregorianik“, Dom Joseph Pothier aus dem Reformkloster Solesmes, und überträgt dessen epochales Werk über den Gregorianischen Choral von der französischen in die deutsche Sprache. 1884 erscheint Kienle's eigenständige „Choralschule“ im Herder Verlag, die für Jahrzehnte zum weitverbreiteten Standardwerk über die Ergründung und Neubelebung des Gregorianischen Chorals wird. Eine Auszeichnung ist es für Pater Ambrosius, dass Erzabt Maurus Wolter ihn zur Mitarbeit an seinem Monumentalwerk „Psallite sapienter“ auffordert und ihn als Begleiter beim Besuch von Klöstern und an seinen Erholungsorten – etwa in Frankreich und Belgien – nimmt.

Nach 12 Jahren Exil im Sommer 1887 wieder in Kloster Beuron zurück, ist Pater Ambrosius rastlos tätig, erschließt mittelalterliche Handschriften und bislang unbekannte Quellen auf der Suche nach Bestätigung seiner Botschaft: „Der Choral ist... das ewig bleibende Centrum unserer Kirchenmusik“, die schon im Urchristentum „mit Begeisterung gesungen“ wurde, später aber gründlich verlotterte. Um den Niedergang des Chorals seit der Renaissance wieder umzukehren, bringt er sich mit Aufsätzen, Lehrbüchern und als Redner – zum Teil deftig und polemisch – in den langen Streit um die „authentische“ Choralausgabe ein.



*Die Gründung der Musikschule „St. Gregoriushaus“ 1907 als Frucht der großen Beurer Choralleistungen.*

Die ganz große Stärke von Pater Ambrosius als langjähriger Kantor aber ist seine pädagogische Gabe, wie er Choraltheorie und -praxis miteinander verbindet, mit welcher Hingabe er – selbst ein hervorragender Sänger – Schola und die enorm wachsende Beurer Kommunität schult und so die Würde und Schönheit der lateinischen Liturgie erstrahlen läßt. Seine Erfahrungen aus Choralkursen, die er in den Exiljahren in Prag, Wien, Salzburg geführt hatte, sollen erst recht seiner engeren Heimat zugutekommen.

In dem gedruckt vorliegenden Referat, das Pfarrer Sauter von Hausen a.A. vor der „Conferenz des venerablen Capitels Sigmaringen“ gehalten hat, wird ausführlich der erste Choralkurs im Sommer 1891 beschrieben und kommentiert: „Es waren sechs Tage anstrengender und ernster Arbeit... Sämtliche drei Herren Instructoren beschritten den praktischen Weg. So ließ uns P. Ambrosius sehr viel Choral singen und verband damit gelegentlich die notwendigen theoretischen Winke und Unterweisungen... Pater Alban (Schachtleiter) und Frater Gregor (Molitor) gaben Unterweisungen über die Begleitung des Chorals und über das kirchliche Orgelspiel überhaupt“.

Dem damaligen Berichterstatter fällt besonders auf, „dass das einzuübende Choralstück mit ganz leiser Stimme (p.p) ohne Akzente gesungen“ wurde. Oder dass P. Ambrosius unter den Wechselgesängen beim Hochamt dem Introitus besondere Aufmerksamkeit schenkte, „gleichsam die Ouvertüre zum folgenden heiligen Drama“. Oder dass laut P. Alban dem nichts im Wege stehe, auch Kompositionen von protestantischen Autoren beim Orgelspiel im katholischen Gottesdienste zu benutzen, „wenn sie würdig gehalten seien“. Nicht zuletzt imponiert den

Kursteilnehmern der Besuch der Klosterbibliothek, wo ihnen P. Ambrosius anhand von alten Manuskripten Einblick in die Geschichte des Gregorianischen Chorals gewährt.

Durch die Kursarbeit wird der Freiburger Erzbischof Johann Christian Roos auf den Beurer Kantor aufmerksam. Er überträgt ihm das Verfassen des erzbischöflichen Hirtenbriefes, mit dem am Gregoriustag 1892 (12. März) der offizielle Start des neuen Gesangbuchs „Magnificat“ einhergeht. In einem Dankschreiben an Erzabt Placidus

### Pater Ambrosius Kienle – der „Chorallöwe von Beuron“

„Dem Gottesdienst soll nichts vorgezogen werden“ (RB 43,3). Erzabt Tutilo Burger OSB betont in „Gedanken zur Spiritualität eines Benediktiners im 21. Jahrhundert“, dass gerade die benediktinische Restauration im Deutschland des 19. Jahrhunderts von diesem Satz der Regel geprägt ist, die im außerbayerischen Deutschland in Beuron seinen Anfang nahm. Schon 1875 weist Abt Maurus Wolter in seinem Gesuch auf das Asylrecht den österreichischen Kaiser darauf hin, dass die Pflege des Kults und namentlich der Choral Eckpfeiler des Aufgabenfeldes Beurons darstellen.

Der zur Gründergeneration zählende Pater Ambrosius Kienle OSB (1852-1905) verschreibt sich dem mit Leib und Seele, sei es als Seelsorger, Kantor, Choralforscher, Liturgiker, Novizenmeister oder Bibliothekar in St. Martin wie auch 12 lange Jahre im Exil. Schon als junger Mönch schreibt er jubelnd an sein Elternhaus in Laiz: „Oh

heilige Mutter Kirche! Wie wunderbar weißt du deine Kinder zu nähren mit einem geheimnisvollen himmlischen Manna, deinem herrlichen Brevier, deinem Choral, deinen erhabenen Zeremonien, deinem göttlichen Opfer!“

Während Benedikt Sauter OSB in der Beurer Geschichte des Gregorianischen Choralpflege die Aufgabe des Pioniers zufällt, so steht sein Nachfolger Ambrosius Kienle insbesondere für die „Öffentlichkeitsarbeit“ durch sein umfangreiches literarisches Wirken wie durch seine Streitschriften. Nicht zufällig ruft ihn in späteren Jahren der Musikmönch Corbinian Gindele als „Chorallöwe von Beuron“ in Erinnerung. 1907, also zwei Jahre nach dem frühen Tod von Pater Ambrosius Kienle, wird die Musikschule „St. Gregoriushaus“ errichtet, zweifellos ein Höhepunkt in der verdienstvollen Gregorianischen Choralarbeit des Klosters Beuron.

Wolter lobt der Erzbischof den Beuroner Pater Ambrosius für „eine ganz musterhafte, ja meisterhafte Arbeit... er hat in bescheidener Verborgenheit zur Verherrlichung des Gottesdienstes etwas Tüchtiges beigetragen“.

Auch eine Vorlage von Pater Ambrosius für die Einrichtung von Organisten- und Chorregentenkursen erhält grünes Licht seitens der kirchenmusikalischen Konferenz der Erzdiözese Freiburg. Im Jahr darauf, 1893, veröffentlicht der Herder Verlag das 200-seitige „Kleine kirchenmusikalische Handbuch“, das Pater Ambrosius ebenfalls zur Einführung des Magnificats verfaßt hat. Nicht ohne Stolz vermerkt der Beuroner Musikgelehrte, dass allein im Sommer 1892 zehn große Instruktionkurse abgehalten wurden, „bei denen sich in runder Summe tausend Priester und Chorregenten beteiligten. Ein solches Ergebnis steht einzig da in der ganzen auf Verbesserung der Kirchenmusik abzielenden Bewegung“.

Wer hätte es gedacht, dass die musikpädagogischen Erfahrungen und Empfehlungen von Pater Ambrosius Kienle weit über 100 Jahre später – nämlich im Zusammenhang

mit der Vorbereitung und Einführung des neuen „Gotteslob“ in den deutschsprachigen Diözesen – wieder in Erinnerung gebracht werden!

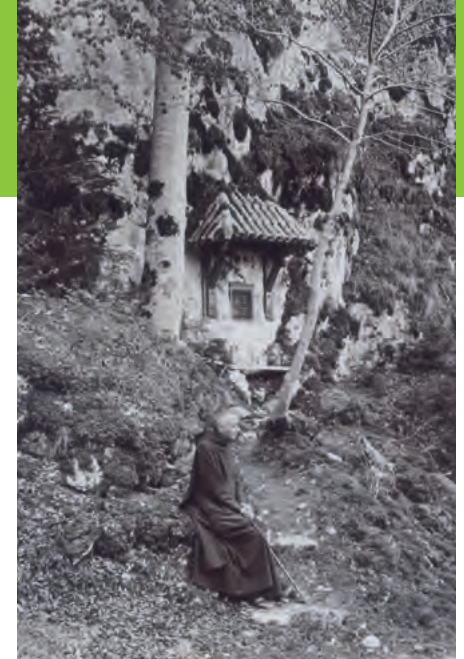
So liest Prof. Dr. Meinrad Walter vom Amt für Kirchenmusik der Erzdiözese Freiburg in Kienle's Handbuch zahlreiche auch heute noch bedenkenswerte Impulse heraus. Genauso gibt sich Prof. Dr. Markus Eham von der Katholischen Universität Eichstätt davon überzeugt, dass was einst für das „Magnificat“ galt, auch für das Einüben des „Gotteslob“ als ermutigende Weisheit gelesen werden kann.

Für Diözesanmusikdirektor der Diözese Stuttgart-Rottenburg, Walter Hirt, gehört „das Singen in der Kirche zu den zentralen Glaubensvollzügen“. Bei der Suche nach Menschen mit der Gnadengabe, andere Menschen zum Singen zu bringen, findet er den Beuroner Mönch an vorderer Stelle, der sich vor 125 nicht gerade unbescheiden zum Ziel gemacht hat: „Nicht nur etwa das Landvolk, sondern ebenso die Städter, Gebildete und Ungelehrte, Hochstehende wie Geringe

sollen mit ihm vertraut, sollen in den Zauberbann des tiefsinnigen, schönen Kirchenliedes gezogen werden.“

Pater Ambrosius Kienle schließt damals mit den optimistischen Worten: „Daher hat der Chorregent keinen Grund zu erschrecken“. Wer mit Geduld, Ausdauer und Stetigkeit am Einüben und an der Einbürgerung des neuen Gesangsbuchs mitwirke, „arbeitet an einem Werk der Volkskultur und Volksbildung in ganz eminentem Maße, an einem Werke des Glaubens und der Gottesverehrung, das Segen bringt bis in ferne Zeiten“.

AK



Adalbert Kienle

Grundlage dafür war die Sterbechronik P. Ambrosius des Klosters Beuron. Für den heimatkundlich Interessierten und journalistisch versierten Adalbert Kienle, Spross der Laizer Bauernfamilie Kienle, als Stellvertretender Generalsekretär a.D. des Deutschen Bauernverbandes wohnhaft in Berlin, war dies Anstoß für eine umfassende Recherche über seinen Verwandten. Auch über die Bibliothek und das Archiv des Klosters Beuron hinaus stieß er auf eine reiche Quellenlage von und über Pater Ambrosius – voran mit seinen Choralbüchern und musikwissenschaftlichen Aufsätzen und Streitschriften. Eine besondere Kostbarkeit sind die vollständig transkribierten langen Briefe, die Pater Ambrosius von den ersten Tagen des Theologiestudiums in Mainz im Jahr 1872 bis zu seinem frühen Tod im Jahr 1905 an seine Familie geschrieben hat – sie sind ein wunderbares Zeugnis über diesen tiefgläubigen und temperamentvollen Benediktinermönch in der Zeit des Kulturkampfes, des Exils, aber auch einer großen Blüte des Klosters Beuron.

Auch über 100 Jahre nach dem Tod wird in seiner Verwandtschaft – voran den Familien Reck, Stehle und Kienle – die Erinnerung an den aus Laiz-Sigmaringen stammenden Beuroner Pater, Kantor und Choralforscher Ambrosius Kienle gepflegt. Wer einen Besuch in Beuron macht, widmet ihm in der Gruft mit Grabstellen der Gründergeneration ein stilles Gebet. Das eher spärliche Wissen über Leben und Wirken über Pater Ambrosius änderte sich, als ein Heimatbuch „Laiz 1231 – 2010“ erarbeitet wurde und darin in der Rubrik „Laizer Persönlichkeiten“ ein Beitrag über Pater Ambrosius Kienle erschien.



Herzstück der Beuroner Liturgie: der Chorgesang



### Fensterblüme und Blütenlikör

Hochbetrieb in der Beuroner Klostersgärtnerei. Die Frühjahrs- und Sommersaison bringt Bruder Felix und Bruder Markus mit ihren Helfern wieder auf Hochtouren. Alle Jahre wieder gibt es beim „Fensterblümlen-Angebot“ ab Mai für die Freunde von Beet- und Balkonblumen reichliche Auswahl. (Anmeldung unter 07466 17114). Und ab Juli im Rahmen des Standardprogramms von Spirituosen und Spezialitäten auch wieder den begehrten Holunderblütenlikör, für dessen reichlichen Nachschub ein Heer kloster-eigener Holunderbüsche sorgt. Näheres auf der Internetpräsentation der Erzabtei-Beuron.

## † Das Interview

Pater Pirmin:

### Hochzeitskirche – Kinderkirche – Wallfahrtskirche

*„Wie hat sich die Beuroner Wallfahrt in den vergangenen Jahrzehnten entwickelt?“ Zu diesem Fragenkomplex ist kürzlich ein ausführliches Interview in der katholischen Tageszeitung „Die Tagespost“ erschienen. Wallfahrtpater Pirmin setzt darin klare Akzente. Von der einst weit über die Landesgrenzen ausstrahlenden Bedeutung zeugt zwar heute einzig der Pilgerzug zum Anntag. Doch der Wallfahrtsort Beuron genießt nach wie vor breite Wertschätzung: Als beliebte Hochzeitskirche, als Anlaufpunkt zu Eucharistie und Beichte, als Ort des persönlichen Gebetes. Mit Pilgerbüro, Exerzitien, Einkehrtagen und Vorträgen im Gastflügel und einem gezielten Seelsorge-Angebot von Kirchenführung über Kindersegnung bis Abteikoncert stellen sich die Mönche der aus Tradition gewachsenen Verantwortung. Nachstehend Auszüge des Redaktionsgesprächs:*

#### **Welche Pilger fühlen sich heute von Beuron angezogen, was suchen, was finden Sie dort?**

Um darüber etwas mehr zu erfahren haben wir im Herbst 2012 eine kleine Umfrage gestartet. Derzufolge kommen Personen aller Altersklassen nach Beuron, wobei die Hauptgruppe das Spektrum zwischen 41-60 Jahren ausmacht. Das Geschlechterverhältnis liegt nahezu bei 50:50. Der Großteil davon besucht Beuron regelmäßig um den Gottesdienst mitzufeiern, um Stille für das persönliche Gebet zu finden. An dritter Stelle steht der Empfang des Versöhnungssakramentes.

Interessant finde ich, dass Beuron nicht nur auf katholische Christen eine Anziehung ausübt, sondern ebenso für Gläubige anderer christlicher Konfessionen und sogar anderer Religionen. Ferner werden genannt das gute Angebot in Klosterladen und Metzgerei, sowie auch kulturelle Interessen. Der Haupteinzugsbereich ist regional und liegt zwischen Schwarzwald/Baar-Oberschwaben-Schwäbischer Alb-Bodensee und den angrenzenden Gebieten.

#### **Wenn Sie Beuron mit anderen Wallfahrtsorten wie beispielsweise Altötting vergleichen – was ist die spezielle Ausstrahlung des Ortes?**

Einerseits die Präsenz einer benediktinischen Klostergemeinschaft mit ihrer spezifischen Art des Gebetes, der Liturgie und der Seelsorge. Die besondere geografische Lage mit ihrer Abgeschiedenheit und Ruhe inmitten einer einzigartigen Landschaft und Natur. Das überraschende und unverwechselbare Miteinander von oberschwäbischem Barock (Abteikirche) und Beuroner Kunstschule (Gnadenkapelle). Auch der bereits erwähnte Gastflügel mit seinen Angeboten ist hier nochmals zu nennen. Neben der Gnadenkapelle zählt auch die Lourdesgrotte zu den Zielen der Pilger.

#### **Wie ist ihre Geschichte mit der des Klosters verbunden?**

Während des Kulturkampfes mussten die Mönche Beuron verlassen und in Österreich Zuflucht suchen. Um der Beschlagnehmung der Klostergebäude vorzubeugen, zog

damals unsere Stifterin Katharina Fürstin von Hohenzollern-Sigmaringen hier ein und erklärte das Kloster kurzerhand zu ihrem Wohnsitz. Sie stellte zwei Patres als Hofkapläne an und nahm mehrere Brüder in Dienst. Nachdem die preußische Regierung auch die Wallfahrt untersagte, malte ein begabter Klosterbruder aus der Schar der fürstlichen Hausangestellten ein kleines Abbild des Beuroner Gnadenbildes an eine Felswand im seitdem sogenannten Liebfrauental. Die Wallfahrer konnten unbeobachtet und unbemerkt von den Behörden, die ja die Kirche im Blick hatten, zu diesem Bild pilgern. Die Anziehungskraft für stille Beter, die ihre Sorgen und Nöte, aber auch ihren Dank zur Gottesmutter tragen ist seither ungebrochen. Das beweist eine kleine Holzkapelle vor Ort in der Lourdesgrotte mit zahlreichen Votivtafeln. Am Vorabend von Maria Himmelfahrt findet alljährlich eine Lichterprozession von der Abteikirche an die Lourdesgrotte statt, die sich großer Beliebtheit erfreut. Das Liebfrauental ist auch Ziel der jährlich abgehaltenen Kreuzweg- und Rosenkranzprozessionen, sowie von Maiandachten. Zu den regelmäßigen Veranstaltungen in Beuron zählt auch eine Kommunionkinderwallfahrt.

### **Wie erleben die Kinder heute den Kraft- und Quellort Beuron?**

In Gesprächen und Begegnungen taucht der Erstkommunikantentag immer wieder als schöne und gute Erinnerung auf. Und nicht wenige Seelsorgeeinheiten kommen bereits über Jahre hinweg mit ihren Erstkommunikanten zu diesem Tag. Die 3-400 Kinder, die mit ihren Begleitpersonen kommen, bringen für einen Tag ihre Lebendigkeit, ihre Unbeschwertheit und ihre Lebensfreude in den sonst so ruhigen Klosterort. Es ist ein Freudentag, der die Möglichkeit bieten will, im Umfeld von Kirche positive Erfahrungen zu



sammeln. Dem Image entgegenzuwirken, Kirche sei alt, verknöchert und verstaubt. Wir dürfen nicht vergessen, viele Kinder und Erwachsene, die an diesem Tag unsere Gäste sind, stehen der Kirche eher fremd gegenüber. Dem gilt es umsichtig, freundlich und offen gegen zu steuern mit einem bunten Programm. Für mich als Wallfahrtsleiter ist der Erstkommunikantentag der Höhepunkt des Wallfahrtsjahres. In diesem Zusammenhang möchte ich auch noch kurz andere Angebote für Kinder und Jugendliche erwähnen, die gut angenommen werden: Kindersegnung in der Weihnachtszeit, spezielle Kinderkirchenführungen während der Sommerferien, sowie Tage für Firmgruppen im Gästeflügel.

### **Wie glauben Sie, wird Beuron als Wallfahrtsort in 50 Jahren aussehen?**

Angesichts der rasanten Veränderungen in denen wir leben ist es schwer, eine Voraussage zu treffen. Sicher ist wohl, dass die Wallfahrt sich, wie alles um sie herum weiter verändern wird. Sie wird den veränderten Lebens- und Glaubensbedingungen und Bedürfnissen der Menschen Rechnung tragen müssen.

(Erschienen am 9. April 2016 in „Die Tagespost“, [www.die-tagespost.de](http://www.die-tagespost.de))



Vom Wert der Erinnerung:

## Das Beuroner Klosterarchiv

Das Kloster Beuron im Tal der Oberen Donau hat eine zweiteilige Geschichte mit den Mönchen: etwa 720 Jahre leben hier Augustiner Chorherren, eine kleine Gemeinschaft von Priestermönchen, die die Seelsorge in diesem verborgenen Platz im Donautal aufbauten. Nach einer 60-jährigen Zeit der Enteignung und Nutzung durch die Fürsten von Sigmaringen siedelten sich hier 1862/3 erneut einige deutsche Benediktiner an, wuchsen bis 1935 auf dreihundert Mönche und gründeten ca. 30 Klöster in Deutschland, Europa und schließlich weltweit; heute sind es knapp 50 Ordensleute, die Kongregation umfaßt 9 Frauen- und 9 Männerklöster. Das heutige Beuroner Klosterarchiv umfaßt einige wenige Dokumente aus der Zeit der Augustiner und einen umfassenden Erinnerungsschatz aus 153 Jahren Wirken der Benediktinermönche. Neben dem Personalakten von ca. 500 Mönchen, den Unterlagen von 11 regierenden Erzäbten und zahlreichen unterschiedlich umfangreichen Nachlässen einzelner Mönche, kommen die Kontakte zu den von Beuron gegründeten Klöstern, die Geschäftspost der Beuroner Kongregation und



*Ausräumen des alten Archivraumes Kloster Beuron: Die Archivschränke werden für den Umzug vorbereitet, Bruder Samuel OSB, Beuron*



*Begehung eines Archivraumes im Kloster Beuron (von rechts): Staatsarchivar BW-Sig Dr. Ziwes Sigmaringen, Kreisarchivar Dr. Weber Sigmaringen, Diözesanarchivar Dr. Schmider Freiburg, P. Pirmin OSB Beuron, Photo: Br. Jakobus OSB Beuron*

teilweise deren Präses. Natürlich sind auch Akten aus dem Bereich der Klosterverwaltung, des Beuroner Kunstverlages und des Vetus Latina Institutes archiviert. Neuerdings sind die Archive der geschlossenen Klöster Grüssau/Wimpfen und Weingarten hinzugekommen. – Die Beuroner Klosterleitung hat sich entschlossen, einen räumlichen und organisatorischen Neuanfang im Bereich des Archivwesens zu machen. Einerseits sollen die verschiedenen Archivräume baulich erneuert und technisch neu ausgestattet werden. Zum anderen sollen die Archivalien wissenschaftlich neu bewertet und digital erfaßt werden. Die Neuaufstellung erfolgt nach konservatorischer Behandlung in Archivboxen. Teilweise werden die Dokumente eingescannt und über Internet für den interessierten Nutzer nach Anfrage zugänglich sein. – Die entstehenden Kosten sollen durch öffentliche und private Geldgeber gedeckt werden. Staatliche und kirchliche Großarchive beraten den Klosterarchivar Br. Jakobus Kaffanke OSB bei diesem umfangreichen Projekt, da das Beuroner Archiv wichtige Dokumente der jüngeren Kirchengeschichte in sich birgt und für die überregionale Kulturentwicklung von zentraler Bedeutung ist. In der Reihe „Beuroner Studien und Schriften“ werden neue Erkenntnisse aus dem Klosterarchiv veröffentlicht werden. Als nächste Neuerscheinung sind die „Lebenserinnerung der Fürstin-Witwe Katharina von Hohenzollern“ geplant. JK



Abteimusik im Donautal



## Ludwigsburger Schlossfestspiele

**Sonntag, 24. Juli 2016, 18.30 Uhr,  
Abteikirche**

**Mozart: Grosse Messe C-Moll**

KV 427 (Fassung von Frieder Bernius und Ulrich Leisinger)

Litaniae de venerabili altaris sacramento  
KV 243

Sarah Wegener – Sopran, Sophie Harmsen –  
Alt, Andreas Weller – Tenor, Felix Rathgeber  
– Bass

Kammerchor Stuttgart  
Hofkapelle Stuttgart  
Solisten  
Frieder Bernius: Musikalische Leitung

Mit einem monumentalen Epilog klingen die  
Ludwigsburger Schlossfestspiele in der Erz-

abtei Beuron aus. Der Kammerchor Stuttgart  
vereint sich mit der Hofkapelle Stuttgart, um  
unter Frieder Bernius die gewaltigen Doppel-  
chöre, besonnen Sopran-Soli und bewegten  
Allegros der „Großen Messe“ Wolfgang  
Amadeus Mozarts aufzuführen. Der 26jäh-  
rige Komponist befand sich zur Entstehung  
an einem wichtigen Wendepunkt in seinem  
Leben: Der Familie musste er noch die frisch  
Vermählte Konstanze vorstellen und nach  
der Auseinandersetzung mit dem genialen  
Werk Johann Sebastian Bachs hatte er eine  
ernstliche Schaffenskrise zu überwinden.  
Die Messe blieb unvollendet. Gemeinsam  
mit Ulrich Leisinger, dem Leiter des Mozart-  
Instituts am Mozarteum in Salzburg, hat  
Frieder Bernius sie vervollständigt und wird  
die Rekonstruktion mitsamt der ergreifenden  
Litanei von Mozart zur Aufführung bringen.



**Sonntag, 8. Mai 2016, 18 Uhr**

**Gustav Mahler (1860-1911): Symphonie  
Nr. 2 c-moll „Auferstehung“**

Orchester und Chor der Staatlichen Musik-  
hochschule Trossingen

**Sonntag, 5. Juni 2016, 18 Uhr**

**Festliches Konzert mit dem Blechbläse-  
rensemble German Brass**

**Sonntag, 19. Juni 2016, 18 Uhr**

**Reise zu den Virtuosen des Barock  
Konzert für Blockflöte und b. c.**

Sabrina Frey & Kammerensemble

**Sonntag, 17. Juli 2016, 18 Uhr**

**Festliche Chormusik im Glanz der Trom-  
peten**

**Konzertchor der Rottenburger Domsing-  
knaben**

**und dem Trompetenensemble Stuttgart**

Leitung: Domkantor Peter Lorenz

**Samstag, 27. August 2016, 9-17 Uhr**

**3. Kinderorgeltag Beuron – Erlebnistag  
für Kinder von 6-12 Jahre**

16 Uhr Öffentliches Abschlusskonzert

Bei Interesse bitte eigenen Prospekt anfor-  
dern (Konzertbüro).

**Sonntag, 11. September 2016, 18 Uhr**

**Ventus Quintett Salzburg**

**Bläserensemble mit Musikern des Mo-  
zarteum Orchesters Salzburg, der Came-  
rata Salzburg und der Salzburger Kam-  
merphilharmonie**

Werke von J.-P. Rameau, W. A. Mozart, A.  
Dvorak u. a.

**25. bis 28. September 2016**

**Orgel & Gregorianik – Orgelkurs mit kon-  
zertanter Messe am Kirchweihfest (28.  
September)**

## Jubiläumskonzert: 40 Jahre Beuroner-Chor

**Samstag, 2. Juli 2016,**

**17.00 Uhr,**

**Augustinerkirche Oberndorf**

**Sonntag, 3. Juli 2016,**

**17.00 Uhr,**

**Klosterkirche Beuron**

**Felix Mendelssohn Bartholdy**

## „PAULUS“

**Oratorium op. 36**

nach Worten der Heiligen Schrift

Aufführende:

Laura Corrales, Sopran

Gabriele Merz, Alt

Johannes Petz, Tenor

Siegfried Laukner, Bass

Südwestdeutsche Philharmonie Konstanz

Peter Hastedt Villingen, Orgel

Beuroner-Chor

Leitung: Hans-Peter Merz,

Albstadt

Uraufführung der Missa Beuronensis im Pon-  
tifikalamt

Auftragskomposition von und mit Daniel  
Roth (Titularorganist an St-Sulpice de Paris)

[www.abtei-musik.de](http://www.abtei-musik.de)

## Samstag 9.07, 20.15

FÜR DEN KÖNIG Lobpreisgebet in der Krypta

**Samstag 16.07., 06. + 13. 8., 10. 09., 15.30** Kindergottesdienst

## Dienstag 26.07.

Annatag (Pilgerzug aus Richtung Geislingen-Ulm-Ehingen-Sigmaringen)

**Sonntag 14.08., 19.30** Vorabend des Hochfestes der lieblichen Aufnahme Mariens in den Himmel

Komplet, anschl. Lichterprozession ins Liebrauental

## Montag 15.08.

Hochfest der lieblichen Aufnahme Mariens in den Himmel

**9.30** Pontifikalamt

**18.00** Pontifikalvesper

## Fr./Sa./So., 7./8./9. Oktober

Zeit für Barmherzigkeit: Eine gemeinsame Aktion der Wallfahrtsorte im Erzbistum Freiburg zum Jahr der Barmherzigkeit

**Freitag 11.11.** Hochfest des Hl. Martin v. Tours (Patron der Erzabtei und der Kongregation)

**9.30** Pontifikalamt

**18.00** Pontifikalvesper

## Samstag 19.11., 20.15

FÜR DEN KÖNIG, Lobpreisgebet in der Krypta

## Sonntage 27.11., 4.12., 18.12.

(1., 2., 4. Advent)

**jeweils 17.30** Roratemesen in der Gnadenkapelle

## Sonntag 11.12. (3. Advent),

**17.00** Bußandacht in der Adventszeit mit anschl. Beichtgelegenheit

**Maurus Krankensegen:** Sonntage 03.07., 07.08., 18.09., 16.10., 13.11. jeweils nach der Vesper

**Gebet für geistliche Berufe:** Donnerstage 07.07., 04.08., 01.09., 06.10., 01.12. jeweils nach der Komplet

## Mausgottesdienst

## Sommerprogramm für Kinder

Der Kinderdienst des Klosters startet im Sommer eine kleine Reihe von Gottesdiensten für Kinder im Grundschulalter. Die Reihe heißt „Mausgottesdienste“ und wird gestaltet von P. Maurus, zusammen mit Evelyn, der neugierigen Kirchenmaus.

Evelyn hat viele Fragen zum Thema Gottesdienst und wie P. Maurus diese Fragen anschaulich beantwortet, ist bestimmt auch für die Kinder interessant.

Die Termine sind: 16. Juli Thema: Bibel  
06. August Thema: Beten  
13. August Thema: Weihrauch  
10. September Thema: Halleluja

Die „Mausgottesdienste“ finden immer samstags, um 15.30 Uhr in der Gnadenkapelle der Abteikirche statt.

Am Ende jedes Gottesdienstes werden die Kinder einzeln gesegnet.



zum Verein der Freunde der Erzabtei St. Martin e. V., Abteistraße 2, 88631 Beuron

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zum Verein der Freunde der Erzabtei St. Martin zu Beuron e.V.

(Bitte in Druckbuchstaben ausfüllen)

Name, Vorname \_\_\_\_\_

Straße/PLZ/Ort \_\_\_\_\_

E-Mail-Adresse \_\_\_\_\_

Der Mindestjahresbeitrag beträgt 10 €.

Ich ermächtige den Verein, den Mitgliedsbeitrag von meinem Konto abzubuchen.

Zusätzlich ermächtige ich den Verein, jährlich eine Spende von € \_\_\_\_\_ von meinem Konto abzubuchen.

Name der Bank: \_\_\_\_\_

IBAN/BIC: \_\_\_\_\_

(Ort, Datum) \_\_\_\_\_ (Unterschrift) \_\_\_\_\_

Die Spendenbescheinigung wird zugesandt.

Der Verein der Freunde der Erzabtei St. Martin zu Beuron e. V. ist per Bescheinigung des Finanzamtes Sigmaringen als gemeinnütziger, besonders förderungswürdiger Verein anerkannt.

IBAN: DE06 6535 1050 0000 8002 00 BIC: SOLADES1SIG

Bitte heraustrennen oder kopieren und schicken an:  
Verein der Freunde der Erzabtei St. Martin e. V.,  
Abteistraße 2, 88631 Beuron

Wenn Sie nicht am Lastschriftverfahren teilnehmen, denken Sie bitte an die Überweisung Ihres Jahresbeitrags.  
Vielen Dank!

# Liebfrauental<sup>®</sup>



Dort drüben im Tal der lieben Frau  
Im mächtigen Buchengrund wohlgeborgen  
Dringt aus dem Stein ein Felsenquell  
Unablässig, Silberhell

Lass aus der Enge uns pilgern  
in den heimlichen Garten der Freude  
Wo im Rauschen der Blätter Wünsche erblühen  
und Bitten hinauf in den Himmel ziehen

Zum Trostlied gerinnen des Tages Plagen  
Gegrüßet seist Du, Maria. Voll der Gnaden  
Sinnbild der Hoffnung, Ewiges Licht  
Goldener Schein, der das Dunkel durchbricht

Dies ist ein wahrer Herrgottswinkel  
Wo frommer Gesang und stilles Gebet  
Die hungrigen Seelen und Herzen belebt  
Am Brunnen des Glaubens. Im Abendfrieden

Zum 15. August ( Mariä Aufnahme in den Himmel)

Infobrief Nr. 47/2016

Herausgeber:

Verein der Freunde der Erzabtei St. Martin zu Beuron e.V.  
© Beuroner Kunstverlag

Redaktion und Konzeption:

© Notburg Geibel

Fotos:

Br. Felix Weckenmann, Notburg Geibel

Redaktionsbeirat:

Erzabt Tutilo Burger, Werner Schmid-Lorch,

Pater Prior Sebastian Haas-Sigel, Pater Mauritius Sauerzapf

Gestaltung, Druck:

Glückler Druck + Grafik, Hechingen